

Aus Hebräer 13

1 Bleibt fest in der geschwisterlichen Liebe.

2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.

3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil ihr auch noch im Leibe lebt.

4 Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten.

5 Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt (Josua 1,5): »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.«

6 So können auch wir getrost sagen (Psalm 118,6): »Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?«

7 Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.

8 Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

9 Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisegebote, von denen keinen Nutzen haben, die damit umgehen.

12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.

14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

veröffentlichen wir im Folgenden die Predigt zum Jahreswechsel von Pfr. Helmut Müller mit Bildern von Hans Jürgen Stumpf

Bleibt fest in der geschwisterlichen Liebe. So steht es als erstes Wort in unserem Predigttext, und er endet mit dem was uns als Jahreslosung begleitet hat.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Dazwischen spiegelt sich ein Konflikt, der vielleicht so alt ist wie die Menschheit und auch heute quer durch die Gesellschaft geht. Da gibt es die Konservativen, jene die das Gute gerne bewahren und vor zuviel Veränderung warnen, und da gibt es die anderen, die Progressiven, die gerne voranschreiten, von der veränderten zukünftigen Welt nicht nur träumen, sondern sie auch herbeiführen wollen.

Manche haben das auch in einer Familie: Den heimatverbundenen Realisten und die andere, die es in die Welt hinaustreibt und die Visionen von einer anderen Zukunft hat. Den Erfinder, stets mit dem neuesten Produkt und den ganz Zufriedenen mit dem, was er gerade hat. Da werden Meinungen ausgetauscht, manchmal auch ganz leidenschaftlich. Und Vater und Mutter bitten: Bleibt fest in der geschwisterlichen Liebe! Die Eltern sind dann bisweilen auch sehr dankbar, wenn sie sehen wie ihre sehr unterschiedlichen Kinder die Gastfreundschaft pflegen, einen den anderen besucht und so deutlich machen: Wir sind eine Familie. So soll es bleiben: alles in geschwisterlicher Liebe. Nicht immer gelingt das. Mancher hat es auch sehr schmerzhaft in der eigenen Familie erfahren, wie etwas bricht, auseinandergeht, nicht mehr fest bleibt; wie Konflikte sich zu unversöhnlichen Gegensätzen steigern.

Auch der Schreiber, vielleicht auch die Schreiberin, des Hebräerbriefes kennt das sehr gut. Er mahnt ein paar Verse zuvor: „Lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht die Versammlung verlassen, wie einige das tun.“ Empört aufgestanden und gegangen, die Kirche verlassen, ausgetreten — das gab es auch damals.

Ich bin heute sehr dankbar, dass Sie da geblieben sind, auch wenn es mal verschiedene Meinungen gab. Wir hatten in dem zu Ende gegangenen Jahr kaum Kirchenaustritte in unserer Gemeinde. Auch das schon im Hebräerbrief genannte Motiv dafür „Geldgier“ spielte Gott sei Dank nur bei wenigen eine Rolle. Dafür haben wir erfahren, was die Zusage Gottes aus dem Buch Josua bedeutet: »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.« Schon dort, bei Josua, bedeutete das nämlich die Gründung eines Bläserorchesters, und das hat die Mauern von Jericho zu Fall gebracht. Aus vielen Gesprächen in diesem Jahr konnte ich den Stolz hören auf den guten Geist hier. Von der Einwohnerzahl her der kleinste unter den Stadtteilen, kulturell aber an der Spitze. Da war soviel Gelungenes, soviel, wofür wir dankbar sind und das gleichzeitig gute Hoffnung gibt für die Zukunft.

Ich markiere ein paar Punkte mit Bildern. **Bild 1: Liederabend** (das ist jetzt von der Kerb, sollte aber eigentlich im Bürgerhaus sein): Im April der Maintaler Liederabend mit vielen Chören, die Halle war auch

deswegen überfüllt, weil diesmal so viele Kinder dabei waren: der Chor der Büchertalschule. Es war ein richtiges gutes Ereignis mit der Folge, dass es im nächsten Jahr gleich an zwei Terminen ein gemeinsames Konzert von Gesangverein Vorwärts und Kinderchor der Schule gibt: am 17. Und 18. Mai. Wir danken dem Himmel und stellen die Kirche dafür gerne zur Verfügung.

Bild 2: Theatertag an Fronleichnam: Eine



Theaterszene hat sich mittlerweile herausgebildet: Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Ich hab's mal durchgezählt: 12 verschiedene Stücke, die zur Aufführung kamen. Wir sind sehr dankbar. Ein bisschen bange war uns ja schon bei dem Projekt des Anbaues an das Gemeindehaus und sicherheitshalber haben wir immer dazu gesagt: Es soll auch für anderes als Theater dienen können. Wir haben es in dem zu Ende gehenden Jahr in Deutschland erlebt, wie Bauprojekte gewaltig aus dem Ruder laufen, so wie einst beim Turmbau zu Babel. Am Ende versteht man sich nicht mehr.

Wir sind sehr dankbar, dass uns der Himmel gnädig war. Zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen war viel gute Kommunikation möglich. Das wollen wir weiter ausbauen: Im nächsten Jahr durch ein Mehrgenerationenprojekt und — für die zukünftige Stadt ganz wichtig - die Begegnung europäischer Jugend beim Bühnenstürmerfestival. Einen Dank für sehr wohlwollende Unterstützung geht





dabei an die gegenwärtige Stadt Maintal.

Bild 3: Music for Generations – da war die Halle in Mittelbuchen zu klein für dieses großartige Erlebnis. Hier ist ein Weg gefunden worden mit viel Zukunftspotential. Musik für alle Generationen. Crossover - ein Überkreuzen der Stile. Wir wünschen ähnlich Gutes für das nächste Jahr.

Am Ende- zu Advent und Weihnachten war noch einmal so viel guter Geist ver-

ne wieder.

3. Advent: Zur **Bläserweihnacht** ist die Kirche voll. Längst ist das ein fester Termin im Jahreskreis. Der Applaus dauerte bis auch der letzte Segen noch kam: „Amazing grace“ – die wunderbare Gnade Gottes. Und anschließend wurde an der Hütte für Glühwein und Schmalzbrot die Abendmahlfrage so beantwortet: Es muss nicht immer Rot- oder Weißwein sein, es darf auch mal heißer Apfelwein sein.



sammelt:

1. Advent: Der Weihnachtsmarkt am Willi Fischer Haus gleich beim ersten Mal erfüllt mit viel lokaler Kommunikation. Versammelte Gemeinde – so definierte die Reformation die Kirche – hier war sie, mit Musik, Brot und Glühwein. Viele gute Gespräche brachten das Ergebnis: Das muss es im nächsten Jahr wieder geben.

2. Advent: Das gut besuchte **Weihnachtsmärchen** eine Woche später für die ganze Familie und natürlich auch mit dem Bischof von Myra. In diesem Jahr zum ersten Mal und im nächsten Jahr ger-

4. Advent : Da fehlt mir jetzt ein Bild, es war aber das Wochenende des von der Mitgliederzahl her inzwischen größten Vereines in Wachenbuchen: **Der Krankenpflegeverein** hatte seine Weihnachtsfeiern. Es ist gelungen den Gedanken der Diakonie, des Dienstes für die Armen, Kranken und Alten, in die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zu übersetzen — im Sinne guter Nachbarschaftshilfe. Dabei zeigt sich in der Mitgliederentwicklung, dass längst nicht mehr nur der zum Krankenpflegeverein Wachenbuchen gehört, der auch hier in Wachenbuchen wohnt.



Noch einmal war Alles versammelt an **Heiligabend**: die fröhliche Christenheit und auch mancher Heide.

Die Engel haben es verkündet: »Gott ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten«. Die Jugendlichen haben das Wunder des Lebens entdeckt - beim ersten Krippenspiel der Jugend.

Wer gehört dazu beim Fest der Heiligen Familie?

Eine **alleinerziehende Maria** zur Mette hat auch Fragen aufgeworfen. Ich vermute, diese Fragen werden uns auch im neuen Jahr beschäftigen – vor allem im Bezug auf unsere Taufpraxis, in der die Kinder von Alleinerziehenden und aus anderen Lebensformen nur zum geringeren Teil vorkommen.

Die schönste Taufe der letzten Jahre, an die ich mich erinnere war am 1. Weihnachtstagsfeiertag hier am Stall.



Die Mutter kommt aus unserer Jugendarbeit. Sie hat über dem Kind geschrieben: „Du bist das Beste was mir je passiert ist“, und für sie war klar: Das Kind wird getauft, ob sich nun der Josef findet oder nicht. Sie wohnt nicht mehr hier, aber sie hat uns Grüße geschickt.

„**Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken**“ – so hieß in diesem Jahr eine Orientierungshilfe der EKD zu dem Thema. Sie hat Diskussionen ausgelöst wie nur wenige EKD Schriften zuvor. Wer sich damit beschäftigen will, dem sei sie zur Lektüre empfohlen. Hier dazu nur ein paar Anmerkungen aus dem Hebräerbrief.

„Bleibt fest in der geschwisterlichen Liebe“ mahnt der Hebräerbrief im Blick auf die Kontroversen schon zu seiner Zeit.

Gerade diese geschwisterliche Liebe gebietet es, jene in den Blick zu nehmen, die draußen vor dem Tore sind, in andern Formen leben, leben müssen. „Jesus hat draußen vor dem Tor gelitten“, schärft der Hebräerbrief seinen Lesern ein und bittet um Überwindung des Lagerdenkens. Heil für das ganze Volk entsteht dort, wo die Ausgegrenzten mit hineingenommen werden, wo wir ihre Schmach tragen, zu den moralisch Verurteilten hingehen. Wer das tat, setzte sich wohl schon damals dem Vorwurf aus, er wolle die Ehe auflösen. Deshalb steht das da zunächst klar und eindeutig in Vers 4: „Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten.“

Es ist eine besondere Ehre der klassischen Ehe, dass sie das Modell sein kann für verlässliche Gemeinschaft auch in anderen Formen. Dazu gehört, dass das Ehebett unbefleckt bleibt. Es ist kein Ort für Vergewaltigungen und der Trauschein kein Freifahrtschein dafür. Das Ehebett ist aber auch kein Ort für beziehungsloses Nebeneinanderliegen. Auch da ist die Ehe gebrochen. „Die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten.“ Wohlge-

merkt: Gott. Der Gott, der in die Herzen sieht, spricht das Urteil.

Wir aber sollten sehr vorsichtig sein mit Verurteilungen und uns nicht an die Stelle Gottes setzen. Es zählt letzten Endes nur, was vor der Liebe Bestand hat. Und die ist größer, als es sich unsere Schulweisheit träumen lässt.

Geht bei solcher Öffnung, bei solchem Hinausgehen vor die Tore geschlossener Gesellschaft, geht da dem christlichen Glauben die Substanz verloren? Verliert sich die Kirche in der Welt? Die Ängste waren zu hören.

In der Mitte unseres Predigtabschnitts steht deshalb dieses leuchtende Wort mit der gleichen Botschaft wie beim Weihnachtengel: „Fürchtet euch nicht!“ „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Wir glauben an einen lebendigen Gott. Der vertraute Jesus Christus von gestern ist auch der von heute, und er wird auch der von morgen sein.

Wir haben hier keine immer gleich bleibende Stadt. Veränderung ist das Wesen dieser Welt. Aber keine Angst, wir werden ihn in all diesen Veränderungen wiederfinden: lebendig, quirlig, überraschend, ewig neu, so wird er auch im neuen Jahr 2014 da sein. Suchen wir ihn.

18 Paare sind im vergangenen Jahr in unserer Gemeinde schon fündig geworden. Es war mir eine Freude, die schönsten Liebesgeschichten zu erzählen, bei so vielen **Trauungen** wie schon lange nicht mehr. Es waren ganz verschiedenen Hochzeiten, fast wie beim wöchentlichen



Foto: priv.

Tatort im Fernsehen: jeder Fall anders gelagert, aber immer wieder spannend, ihn zu lösen. Doch im Unterschied zum Krimi gab es keine Leiche, sondern das Gegenteil davon: freudige Erwartung neuen Lebens.

Ein Lied wurde dabei immer wieder gesungen, „gestern, heute und das selbe auch in Ewigkeit“, in immer wieder neuen Varianten: „Halleluja“. In dem zu Ende gegangenen Jahr war es bei vielen Trauungen das Halleluja von Leonard Cohen. Kein triumphales sondern eines, das auch um die Brüche des Lebens weiß und doch die Melodie eines Liebesliedes hat. Karoline Kröll und Brigitte Sherlock haben es mit der Begleitung von Caroline Adam zum Jahreswechsel wunderbar schön gesungen. Aber es erklingt auch immer wieder auf's neue in allen unseren Gottesdiensten, und Sie sind eingeladen miteinzustimmen in den Lobgesang.



Foto: priv.



Das Buchenblatt